

Fremdenhof zum Weber & Kirschau

Erbaut 1921—1923 hält seine Räume bestens empfohlen Neuzeitlich eingerichtet
Fremdenzimmer - Zentralheizung - Kalt- und Warmwasserleitung - Gediegene Bier- und Weinstuben - Gesellschaftssaal
Wein- und Bierterrassen - Gartenrestaurant (400 Sitzplätze) - Bundesregelbahn - Autohalle - Ausspannung - Angenehmer
Familienaufenthalt - Fernruf Wiltzen Nr. 50 - Anerkannt gute Küche - M a r U l b r i c h.

Weihnachtlicher Sagenzauber in den Bergen des Zittauer Gebirges

Wenn sich am Weihnachtsabend die Dämmerung herab auf die Erde senkt, wenn sich in den Häusern in Stadt und Land jung und alt um den kerzenschimmernden Lichterbaum versammelt, da beginnt nach uraltem Volksglauben draußen in der winterstillen Natur eine Nacht, die reich ist an geheimnisvollen und wunderbaren Erscheinungen. Die in weißem Festkleide prangende Erde erschließt in dieser geweihten Nacht Wunder über Wunder. Dann ist die Zeit gekommen, in der Frau Sage leichten Schrittes durch Berg und Tal zieht und allerorten ihre holden Gaben verteilt. Den einsamen und verspäteten Wanderer läßt sie in Wald und Flur gar seltsame und unerklärbare Dinge erschauen und selbst bis in die Nähe der menschlichen Wohnstätten wirkt ihr geheimnisreicher Zauber.

Auch im Volksglauben der Bewohner unserer heimatlichen Oberlausitz und ebenso des engbenachbarten Böhmerlandes nimmt die Christnacht eine bevorzugte Stellung ein. In mannigfacher Weise kommt daselbst der Wunderglaube zum Ausdruck in Brauch, Sage und Lied. Groß und mannigfach ist auch die Zahl der Oberlausitzer Christfestsagen. Weit verbreitet ist in ihnen die Ansicht, daß in der heiligen Christnacht zahlreiche Berge ihre Pforten öffnen, in deren Innerem unermessliche Schätze der Hebung harren. Auch die geisterhaften Wesen der Volkssage werden zu dieser Zeit lebendig und zeigen sich an aussersehenen Orten den Menschenkindern.

In schwelgender Pracht und stiller Winterherrlichkeit ruhen in der geweihten Nacht die ausgedehnten Wälder des im Sommer reichbelebten Zittauer Gebirges. Ihre hochragenden Berge und felsenumgürteten Talgründe sind zu dieser Stunde ein auserlesener Ort für den dichtenden Volksgeist, die wunderfamen Gestalten der Sage zum Leben zu erwecken.

Auf dem Hochwalde bei Dybin sollen herrliche Edelsteine vergraben liegen. Der Sage nach geht dort ein kleines, aschgraues Männchen umher. Bart und Haare sind schleierweiß, seine schwarze, rot verbräunte Kutte umschließt ein goldgelber Gürtel, auf dem Haupte trägt es eine trichtersförmige, grüne Mütze, und in der Rechten einen bunten Stab. Dieses Bergmännlein zeigt sich außer zu anderen Festzeiten in der Nacht zu Weihnachten. Dem ihm Begegnenden weist es nicht nur Gold, Silber und Edelsteine, sondern auch heilsame Kräuter. Jenes Bergmännchen aber ist der Geist eines weisen und wohlthätigen Mannes welcher dereinst an der böhmischen Grenze lebte und weite Wanderungen in die Lausitz wie auch ins Böhmerland unternahm, allenthalben den Boden untersuchte und die ersten Bergwerke in diesen Gegenden anlegte. Durch seine Kenntnis der Kräuter und Wurzeln heilte er Menschen und Vieh selbst von der Pest und dem schwarzen Tode. Die Leute aber, deren Acker dem Bergbau verfallen waren, haßten ihn und überfielen ihn einst am Fuße eines Berges. Am anderen Morgen fanden Lausitzer Landleute seinen Leichnam, beweinten den Tod ihres Wohlthäters und begruben ihn unter

jenem Hügel des Hochwaldes, dem sein Geist in dieser Nacht entsteigt.

Südöstlich vom Hochwald erhebt auf böhmischem Nachbargebiete der schlanke Klingsteinkegel des Falkenberges sein Haupt hoch über die umliegenden Höhen. Auf seinem Gipfel gemahnen noch starke Mauerreste sowie ein hoher Wall mit Graben an die einst daselbst befindliche „Falkenburg“. Außergewöhnlich reich ist diese Stätte an Schatz- und Geisterfagen. Im Advent kommen die Geister der auf dem Falkenberge Verbannten in der Gestalt von Irrlichtern ins Tal und scheuen sich nicht, sich den Wohnungen der Menschen zu nähern. Da es böse Wesen sind, verführen sie oft einsame Wanderer und leiten sie in die Irre. In der Christnacht, wenn in der Kirche die Netze abgehalten wird, sind die bösen Geister gebannt und Todesstille herrscht rings um den Falkenberg. Alle seine Schätze sollen dann sichtbar sein und die sie bewachenden Geister in einem Zauberschlaf liegen. Südwestlich des Hochwaldes liegt der schöngeformte Limberg. Auf ihm befinden sich die Behausungen der sog. Buschweibchen. Klein von Gestalt, aber von hübschem reizenden Angesicht, von gutmütigem Wesen, freundlich und lieblich, besonders gegen Kinder und arme Leute, walteten sie hier als gute Wald- und Berggeister. Im Winter lassen sich die Buschweibchen selten sehen. Nur um die heilige Weihnachtszeit kann man sie im Tannenwalde bemerken, weil sie dort die Rehe und Hirsche, die sehr zutraulich gegen sie sind, füttern. Am Heiligen Abend nahen sie sich auch den Wohnungen, wo sich fromme und gute Kinder befinden, und legen öfters diesen goldene Nüsse auf das Fenster.

So umschließt der Sage holder Zauber auch zur Weihnachtszeit die grüne Bergwelt des Zittauer Gebirges. D. Schöne.

Winter in Dybin

Herr Winter, Herr Winter, saget mir:
Wo kommt Ihr her? Was wollt Ihr hier!
Habt ja alles im Schnee versteckt —
Bäume und Häuslein zugedeckt.

Ei, macht Ihr Spaß — ich pfeif auf Euch!
Seid mir ein rechtes Teufelszeug,
Wo habt Ihr die Blumen, die Döglein, hu?
Sind ja nur schwarze Raben da.

Hei, wie schimpft Ihr so schrecklich und kalt!
Gut ist's, Ihr werdet mir sicher nicht alt!
Die Sonne, sie lacht Euch Gesellen aus —
Sehet! packt Euch — marsch! nach Haus.

Ei, seid nicht so garstig! mit Schlittengeläut
Fahren doch gerne die Menschlein heuf,
Seht doch den Ski, den Rodel — juchhe!
Bums! liegt schon einer vergnüglich im Schnee.

Na, meint Ihr, wir könnten uns wirklich nicht vertragen?
Laßt doch Euer ewiges Klagen!
Bin ja bestellt nur auf kurze Zeit —
Bald wird es Frühling — ist ja nicht weit.

A. Goldschmidt.